

„Ei was“, sagte ich unmutig; „wir schießen auch nicht mit Lebkuchen drein, und die Polen sind am Ende auch nur Fleisch und Wein.“ „Ja, ich habe keine Furcht, ich habe meinen Trank im Leibe, aber Ihr?“ sagte der unerschämte Kerl. „Aber sagt mir immer Euern letzten Willen, damit ich, wenn Ihr morgen tot am Boden liegt, Euern Verwandten was schreiben kann.“ Ich schnitt ihm ein Gesicht und brummte was von „Eseleien“, „Nichtswürdigkeit“; dann griff ich unwillkürlich in die Tasche, nach meinem Gebetbüchlein.



Der Freischütze Greifhahn als Spion eingebracht.

Mir ward schlimm zu Mute. Der infame Kerl lachte wie ein Teufel. „Ich halte mir mit meinen Kugeln den Feind ab“, sagte er, „und mein Trank schützt mich.“ Ich starrete ihn an... Lange Zeit zum Nachdenken blieb aber nicht. Wir sahen Patrouillen zurückkommen, die meldeten des Feindes Stellung. Nun ging General Wrangel mit 600 Reitern und einer Kompanie Dragoner, die ebenso gut im Sattel als zu Fuß sochten, vor; gleich hinter ihnen folgte der König mit der gesamten Kavallerie... Piff, pass... br... bum... bum... ging es. Das Feuer begann. Da zischte es aus den Schanzen, da ging's Kuck! Kuck! Surr... Die Artillerie des Königs kam heran. Nun erhob sich ein so mörderisches Krachen, wie ich es mein Lebtag nicht gehört habe. Der König eröffnete die Kanonade gegen die Schanzen, die Polen feuerten heraus, da schwirrten die Kugeln hinüber und herüber. —